



Leseprobe

Robert Menasse

Doktor Hoechst

Ein Faust-Spiel

ISBN (Buch): 978-3-552-05643-5

Weitere Informationen oder Bestellungen unter

<http://www.hanser-literaturverlage.de/978-3-552-05643-5>

sowie im Buchhandel.

Vorspiel in der Theaterkantine

Direktor, Theaterdichter. Sehr viel Wein.

- Kennen Sie den »Faust«?
- Ich kenn ihn gut, den Doktor, den ewigen Streber. Den Stoff, mit dem man die Schüler quält.
- Und bis heute Häuser füllt!
- Weil die Menschen vergessen, was sie gelernt haben, aber jedes Mal entzückt sind, wenn sie glauben, etwas wiederzuerkennen. Bildungsgut! Biographisches Strandgut. Der Deutschlehrer kam in die Klasse. Wir setzen fort mit »Faust«!, sagte er. Ich las unter der Bank das Reclam-Heftchen »Satiren, Farcen, Hanswurstiaden«, das war eine Sammlung von Goethe-Stellen, die nicht in die Gesamtausgabe aufgenommen worden waren. Sozusagen der verbotene Goethe. Ich las den Satz, der aus der Szene in Auerbachs Keller gestrichen worden war: »Jedoch was mach ich bei den Flegeln? / Sie wollen saufen, ich will vegeln!«, und musste lachen. Der Deutschlehrer kam sofort zu mir und konfiszierte mein Reclam-Heft – das hieß damals wirklich so: konfisizieren. Das war noch eine deutsche Schule vom alten Schrot und Korn! Ich war ein revolutionärer Schüler, wie man sieht, im Sinn des deutschen Revolutionsbegriffs: Ich tat brav, was man mir sagte, aber so, dass ich es jederzeit als Widerstand ausgeben konnte: Goethe im Goethe-Unterricht! Das gab Karzer wegen verbotener Lektüre! Derselbe Deutschlehrer setzte es sich dann in den Kopf, mit dem Schultheater den

- »Urfaust« einzustudieren. Ich wollte unbedingt mitspielen.
- Warum?
 - Meine Eltern hatten sich gerade getrennt. Ich durfte viel fernsehen. Ich bewunderte damals diesen Kommissar Derrick, seine Schauspielkunst. Sie grenzte für mich an Zauberei. Er schaute nur. Aber so, dass jeder, den er anschaute, sein Wesen nach außen stülpte. Ich wollte auch Schauspieler sein. *Das* können. Ich bekam die Rolle des Wagner. Es wurde ein Desaster! Ich schaute und schaute: »Zu schauen wie vor uns ein weiser Mann gedacht / Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.« Aber Fausts Wesen stülpte sich nicht nach außen, nur sein Text.
 - Und?
 - Was und? Der »Faust« war tot. Eine leblose Aufsagemaschine. Da war nichts zu machen. Wie gesagt, ein Desaster. Der Deutschlehrer hatte den Ehrgeiz, zu den deutschen Schultheatertagen eingeladen zu werden, aber er bekam als Antwort auf sein eingereichtes Video einen Absagebrief mit drei orthographischen Fehlern. Drei orthographische Fehler! Sagte er immer wieder. Das war, sagte er, kein Geist, der da verneinte. Er hat nur noch den Kopf geschüttelt! Das war der Beginn seiner Nervenkrankheit. Der Deutschlehrer spürte: Seine Zeit war vorbei. Und ich hatte ein schlechtes Gewissen. Als Kind bezieht man ja alles auf sich. Ich hatte nicht gut genug geschaut. Ich meine, ich habe den Blick, aber ich konnte ihn nicht sichtbar machen, nicht durch Schauen.
 - Deshalb sind Sie Theaterdichter geworden?
 - Nein. Mein Vater war Arzt. Er wollte, dass ich Medizin studiere. Wie gesagt, ich war aufsässig. Ich habe daher Medizin studiert. Aber eben kritisch: Ich suchte die

Medizin in der Magie. Mich faszinierten die Hexen. Kräuter. Zaubersprüche. Und dann vor allem die Psychosomatik – das interessierte mich. Mein Vater hat mich angeschaut wie Derrick, der mich nach einem Alibi fragt. Ich hatte kein Alibi. Ich meine, die Schulmedizin war doch das Alibi, aber da konnte ich nichts vorweisen. Und das Weg-Zeit-Diagramm meines Lebens stimmte. Ich war am Tatort. Es ist ja alles ein Tatort: Wenn die Gesellschaft die Seele vergiftet, und die Seele den Körper krank macht, dann muss man die Gesellschaft ändern. Mein Vater schaute nicht länger zu. Ich wechselte zu Politikwissenschaft und Soziologie. Mein Vater wollte das Studium nicht mehr bezahlen. Also musste ich arbeiten.

- Was?
- Egal. Tellerwäscher. Taxifahrer. Männer unseres Alters, die in der Kunst etwas werden, schreiben gerne ins Curriculum: Arbeitete als Tellerwäscher und Taxifahrer. Oder Kellner. Hilfsarbeiter. Was halt den Menschen krank macht. Da lernte ich den Wagner kennen.
- Welchen Wagner?
- Nennen wir ihn so! Den echten, den Wagner, den ich nicht spielen konnte. Er hatte dicke Bücher in sich hineingefressen und begann zu rülpsen. Er sagte mir: Soziologie wäre Statistik. Das Leben sei konkret. Wir müssten Steine werfen. Ins wirkliche Leben. Er war gegen den Staat. Man erkennt die deutschen Anarchisten daran, dass sie nach den Demos in den Kneipen bereits Staatsämter verteilen. Er wollte Außenminister werden. Außen war er nichts, aber im Innersten schon Minister – ich sah ihn an, er stülpte sich nach außen. Das wurde er dann auch: innen nichts, außen Minister. Was willst du werden?, fragte er mich. Minister für die Umwälzung des

Überbaus, sagte ich. Aber da waren nicht genug Steine da. Er brauchte alle Steine, die wir geworfen haben, für die Errichtung seines Außenministeriums. Da, im Schutz seiner steinernen Fassade, wollte er sitzen und einmal was anderes werfen. Etwas wirklich Handfestes. Das sich nachhaltig einschreibt ins Leben. Nachhaltigkeit war so ein Lieblingsbegriff von ihm. Bomben zum Beispiel. Auf Belgrad. Da konnte er Leben zertrümmern, und nicht bloß dessen Glasfassaden. Ich fragte mich, wie tickt so ein Mensch? Ich studierte also Psychologie.

- Bei Psycho denke ich erst recht an Terror.
- Falsch! Oder auch nicht. Ich weiß es nicht. Die Seele ist jedenfalls leichter zu zerstören als nachzuweisen. Die Krankheit der Seele ist ihr einziger Nachweis. Am Ende ist Psychologie ein weltliches Priesterseminar. Das Ziel ist die Seelsorge. Man erspart sich ein Theologiestudium. Aber ich wurde in die Literaturwissenschaft abgedrängt, denn: Die heilige Schrift der Psychologie ist die Literatur. Homers »Odyssee«, der »Ödipus« von Sophokles, de Sade und Sacher-Masoch. Gustav Freytags »Soll und Haben«. Und Goethes »Faust«. Und Belgrad war im Grunde das Haus von Philemon und Baucis. Aber die Psychologie des Faustischen begriff ich, als ich Vorlesungen bei Professor Wagner hörte –
- Schon wieder ein Wagner?
- Nennen wir ihn so. Ein kleiner Geist auf großen Schwingen. Er hatte den Ehrgeiz, die Psychologie als Naturwissenschaft zu etablieren. Er hatte etwas Luzides. Von ihm habe ich den Hinweis, dass die Psychologie als Geisteswissenschaft nichts anderes sei als eine um den absoluten Geist amputierte Theologie. Ist die Seele ein Geist, Gottes Odem gar, dann verlässt den Hörsaal und geht in die Kirche. Ist sie aber Materie, wirklicher Teil

des materiellen Lebens, dann muss sie ein messbares Gewicht haben. Das war seine fixe Idee. Er legte Sterbende auf Betten, die zugleich Feinwaagen waren. Er wog ihr Gewicht vor und unmittelbar nach dem Exitus. Der Unterschied war messbar, null Komma null null irgendwas.

- Das Gewicht des letzten Atemzugs?
- Für Professor Wagner das Gewicht der Seele, die den Körper verlassen hatte.
- Dass sie es tut, ist doch ein theologischer Standpunkt!
- Da sehen Sie, wie alles sich widersprüchlich berührt. Er sah diesen Widerspruch nicht. Was mich faszinierte, wenn ich ihn hörte, war, wie seine Seele sich aus seinem Körper löste und im Raum stand, wenn er vortrug. Ein riesiger Anspruch, lächerliche Mittel, wenig Einsicht, und ein rastloses Streben nach dem Höchsten. Er wollte den Nobelpreis. Er hätte seine Seele verkauft, wenn er dafür die höchsten Weihen für seinen Nachweis der Seele bekommen hätte. Das war ein Schauspiel ersten Ranges, Theater in seiner reinsten Form. Er hatte es so nicht gemeint, aber: Er machte tatsächlich das Immaterielle sichtbar, er gab im Hörsaal der Seele ein Gewicht. Er war kein Faust, er hätte sonst seine Wissenschaft zurückgelassen und wie Faust die Seele der Menschen im Kapital entdeckt. Er war nur faustisch in den Grenzen einer Disziplin, wie jede Seele, die glüht. Er stand auf dem Kopf: Es strebt der Mensch, solange er irrt.
- Aber vielleicht ist gerade das der solide Grund, auf dem wir gehen. Mir scheint, Sie sind für die Aufgabe bestens qualifiziert, die ich Ihnen zgedacht habe. Haben allerlei studiert und –
- Bitte sagen Sie nicht, ich soll den »Faust« auf die Bühne bringen!

- Und wenn er in einer Welt, die in Stücke fällt, das Stück ist, das die Welt auf dem Theater noch zusammenhält? Darüber wollte ich mit Ihnen reden: Ich hatte einen seltsamen Traum, einen Tagtraum, beim Lesen des Feuilletons. Ich sah das deutsche Theater als ein großes Mausoleum, darin der Sarkophag des Doktor Faust. Da drängten sich die Besucher. Staatspräsidenten, Minister, Konzernchefs, Aufsichtsräte, Großaktionäre, Würdenträger, Professoren, Medienmenschen, Kriegsgewinnler aller Arten von Kriegen. Ein Pfaffe spritzte Weihwasser, ließ den Faust aufleben, seine Begierden, Gedanken und Taten.
- Nie steht uns ein Mensch so lebendig vor Augen wie in den Totenreden!
- Ja. Der Pfaffe sprach schön, im Wabern des Weihrauchs, es war die übliche Inszenierung, postmodern-barocke Betulichkeit, wie sie die Pfaffen heute so lieben. Er sprach davon, wie sich Faust vom wissenshungrigen Gelehrten zum Suchenden nach sinnlichem Glück und schließlich zum Tatmenschen entwickelte. Er sprach schön, er zeigte, wie Fausts Entwicklung Vorbild für jedes individuelle Leben sei: Die Suche nach der Wahrheit ist der Beginn, die Skepsis und die Einsicht in das Unerforschliche der Schöpfung ist die Befreiung, die Sinnlichkeit eine gefährliche Prüfung und die Tat, selbst im Irrtum, schließlich die Erlösung. Da war Nicken, andächtige Zustimmung. Aber ebenso, führte der Pfaffe aus, sei Fausts Leben die in einem Menschen verdichtete Geschichte der modernen Menschheit. Sie begann als Aufklärung, als Anspruch enzyklopädischen Wissens, aber die Vernunft kann nie befriedigen. Zu vieles können wir nicht wissen, und alles, was wir wissen, setzt Staub an, auf den Büchern, in die wir unsere Weisheiten dru-

cken. Aber es ist nicht der Staub, aus dem der Mensch gemacht. Zustimmung, Nicken. Es dient gerade dazu, Schüler an der Nase herumzuführen. Also richtete die Begierde sich auf das Fleisch, wollte die Sinnlichkeit befreien. Aber schneide ins Fleisch, stich hinein, und es fließt Blut. Doch das Blutvergießen kann den Menschen nicht erlösen, der nach Glück strebt. Ja, so haben es alle gelernt, und so nicken sie. Also schritt die Menschheit zur Tat. Was verspricht dem Menschen Befriedigung? Der Eigennutz. Was dient der Menschheit? Der Gemeinnutz! Das war die Tat – die die Welt so einrichtete, dass Gemeinnutz aus Eigennutz entsteht. Die ideale und doch ewig unvollkommene Welt. Die Welt, in der wir heute leben –

- So, wie sie sich sehen will.
- Ja. So sprach der Pfaffe in meinem Traum. Er hätte auch Germanist oder Konzernchef sein können.
- Oder Papst.
- Wir alle sind Papst! Jedenfalls: Noch herrschte andächtige Zustimmung. Noch erfreute man sich an Sentenzen, war gerührt von der Tiefe des Ungefähren. Dann aber ging der Pfaffe dazu über, vom Trost des Glaubens zu reden, und dass Faust nun seine Ruhe gefunden habe. Da kam Unruhe auf. Seine Ruhe in Gott. Fausts Eitelkeit des irdischen Strebens, all seine Gier und all sein unersättliches Drängen sei erlöst im wahren Leben im Jenseits, in der Ewigkeit, die kein Bedürfnis mehr kennt. Auch das Faustische muss eingehen in die ewige Ruhe, den Stillstand, den Zerfall zu Staub. Da wurden Rufe laut, schließlich Geschrei. Ewige Ruhe? Keine Bedürfnisse? Ende statt open end? Ewiges Rasten statt ewigem Wachsen? Das war nicht ausgemacht! Das war nicht der Pakt! Das ist nicht unser Pakt! Es hieß doch: Verweilen,

und nicht Ruhen, es hieß: Moment, und nicht Ewigkeit!
Da rief einer: Holt ihn raus! So war es nicht ausgemacht!
Dann riefen es mehrere, schließlich skandierten alle:
Holt ihn raus! Holt ihn raus! Holt ihn raus! Und sie
schlugen auf den Sarkophag, stemmten den Deckel weg.
Ihr lasst alle Hoffnung fahren, rief der Pfaffe, die
größte. – Im Gegenteil, rief die Menge, wenn Gott lebt,
dann lebt auch wieder Faust! Holt ihn raus!

- Wenn Gott lebt –
- Und lebt er nicht? Ist er nicht wiederbelebt? Hier im Diesseits. Das hat der Pfaffe in meinem Traum unterschlagen, als er die Geschichte der Moderne erzählte: dass Gott tot war. In einer säkularisierten Gesellschaft so tot und bloße Kultur, wie »Faust« im Deutschunterricht. Aber heute? Ist er nicht wieder allgegenwärtig? Politisch, wirtschaftlich und sozial? Kaum eine Tat, die sich nicht auf ihn beruft, kein großes Verbrechen, das nicht sein Heil in ihm begründet. Wenn Gott wieder lebt –
- Dann hat auch ein neuer Pakt wieder Sinn.
- Holen Sie ihn raus! Das war, das ist mein Traum! Holen Sie ihn raus aus den Brettern seines Sarges und stellen Sie ihn auf die Bretter unseres Hauses!
- Ich denke darüber nach!
- Denken Sie daran: Wer »Faust« bringt, wird allen etwas bringen!
- Eine zeitgenössische Interpretation des »Faust«?
- Nein! Eine faustische Interpretation unserer Zeitgenossenschaft!
- Ich habe heute Abend Gäste. Werde kochen. Ich kann beim Kochen am besten denken!
- An die Arbeit!